

In *** kamen mehrere Jünglinge, die das Schicksal zu heldenmüthigen Vertheidigern des Vaterlandes bestimmen zu wollen schien, überein, die letzten Tage ihres freien Lebens noch recht zu genießen, und als das schönste Mittel hierzu wurde ein Ball erkannt. Gesagt! gethan! Das Lokal wurde ausersehen, die Damen eingeladen, und diese, so selten sie sonst ihren übrigen Jugendfreunden dieses Vergnügens bereiten, konnten natürlich nicht umhin, den scheidenden Freunden die letzte Bitte zu gewähren,

(Vielleicht könnte Einer Tambour oder gar Rottenmeister werden, und dann wäre es nicht politisch wegen etwaiger Versorgung in der Zukunft, denn:

Wer's zum Corporal erst hat gebracht, Der steht auf der Stufe zur höchsten Macht. Und so weit kann es Jeder von ihnen bringen.) bereitwillig sagten sie zu, pukten und freuten sich, die Rekruten holten sie ab, aber, o weh! Musik ist keine da! doch eine Art Fledermaus, die es in Vergnügungssachen mit jeder Parthie hält, weiß Rath! Silends fort und nach Freunden geforscht, die oft mit der Guitarre das Fehlende ersetzen, allein der Eine ist nicht zu finden, der Andere geht nicht, der Dritte kommt zu spät, als die Damen bereits den Rückzug angetreten hatten, der in seiner Art so traurig war, als jener von Moskau.

Das bei einem so schnellen Rückzug der Genuss und die Bezahlung des requirirten Weines unterblieb, ist den unerfahrenen Helden nicht übel zu nehmen, doch das erste wird er schon forgen. Das ist ein Rekrutenball!

L. B. — L. F. — R. B. u.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst in Simmersfeld, Def. Nagold, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 31. Jan. 1843.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Schalkstetten, Def. Geißlingen, und um die erledigte Schulmeisters-Stelle zu Rüsselhausen, D. Weikersheim, mit welchen beiden Stellen je neben freier Wohnung ein Einkommen von 260 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vorschriftsmäßig zu melden. Den 31. Jan. 1843.

K. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Auflösung der Charade in Nr. 10:
Jungfrau.**

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 1. Februar 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	36	6	28	6	18
„ Roggen	10	40	10	21	10	8
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	9	52	9	22	9	4
„ Haber alter	—	—	—	—	—	—
„ Haber neuer	6	30	6	24	6	—
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	2	48	—	—	—	—
„ Linsen	2	—	—	—	—	—
„ Welschkorn	1	40	1	36	1	28
„ Ackerbohnen	2	—	1	52	1	48
„ Wicken	2	—	1	52	1	48
„ Erbsirnen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod	24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen	7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	— kr.
„ Rindfleisch	8 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch	9 —
„ Hammelfleisch	— —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 1. Februar 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	13	30	13	11	13	—
„ Dinkel	6	28	6	8	6	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	10	8	—	—	—	—
„ Gersten	10	—	—	—	—	—
„ Haber	7	30	6	37	6	—

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Angezeigt werden Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 12.

Freitag den 10. Februar

1843.

Geb. Herzog Karl den 11. Febr. 1728. Die zahlreichen Regierungsfünden, die Herz. Karl während einer langen Reihe von Jahren gemacht hatte, wußte er in den Augen seiner Unterthanen wieder zu verwischen, durch ein weisses Tuch zu bedecken. Besonders viel that er für die Beförderung der Künste und Wissenschaften. Er sammelte eine große Bibliothek, in welcher sich namentlich auch eine in ihrer Art einzige Bibelsammlung befindet, und nahm sich der Universität, der gelehrten und der Volksschulen eifrig an. Im Jahr 1770 gründete er die Karlsakademie, die im J. 1781 vom Kaiser Joseph II. zur Universität erhoben wurde, und in allen Fächern der Wissenschaft mit zahlreichen und ausgezeichneten Lehrern besetzt war. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Normal-Erlaß Nr. 63.
Bachnang. Auf eine Anfrage in Betreff der Befugnisse der Schenkwirthe zu Abreichung von Kaffee ist von dem Ministerium des Innern vermöge Erlasses vom 5. d. M. nachstehende Entscheidung ertheilt worden:

Indem das Sportelgesetz vom 23. Juni 1828 in Uebereinstimmung mit der Stempel- und Taxordnung vom 14. Novbr. 1808 und der Umgeldsordnung vom 4. März 1815 die Errichtung eines Kaffeehauses von polizeilicher Erlaubniß abhängig macht, folgt von selbst, daß der Kaffeeschant überhaupt kein freies Gewerbe ist. Aus dem Art. 4 des Wirtschaftsabgabengesetzes können die Schenkwirthe einen Anspruch auf das Recht zum Kaffeeschant nicht ableiten, da hiernach die Gewerbebefugniß der Schenkwirthe außer dem Speisungsrecht an Jahrmärkten auf die Abreichung speciell bestimmter Getränke sich beschränkt. Der Kaffeeschant ist daher den Schenkwirthen verboten. Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, daß Schenk- und Speisewirthe, welche nach dem Art. 4 jenes Gesetzes Speisen und Ge-

tränke jeder Art abgeben dürfen, auch die Befugniß zu Abreichung von Kaffee haben. Die Ortsvorsteher haben den Schenkwirthen davon Eröffnung zu machen.
Den 2. Febr. 1843.
Oberamt.
Stodmayer.
Zu indiziren: Wirthe.
Verbot des Kaffeeschanks für Schenkwirthe.

Normal-Erlaß Nr. 64.
Bachnang. In Beziehung auf die bei dem Transport von Farren zu treffende Sicherheits-Maßregeln wird den Ortspolizeibehörden bemerkt, daß es ihre Befugniß und Pflicht ist, da, wo die nöthige Vorsicht bei der Behandlung der Farren nicht angewendet wird, die Eigenthümer, Führer u. a. auf die ihnen obliegende Verpflichtung zum Schadensersatz bei den aus ihrer Nachlässigkeit entspringenden Unglücksfällen aufmerksam zu machen und dieselben nöthigenfalls zu Beobachtung der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln, namentlich bei älteren als tüdisch oder wild bekannten Thieren von Polizeiwegen anzuhalten.
Den 3. Febr. 1843.
Oberamt.
Stodmayer.

Zu indiziren: Farren-Transport.
Vorsichtsmaßregeln.

Normal-Erlaß Nr. 55.
Badnang. Ueber das Pflichten gepfropfte Flaschen und Krüge hat das Ministerium des Innern folgende Entscheidung abgegeben:

1) Auf die vom Ausland einkommende Flaschen mit ausländischem Wein und Bier finden die Vorschriften der K. Verordnung vom 15. Febr. 1815, auch wenn solche Flaschen von Wirthen an Gäste abgegeben werden, keine Anwendung, da es sich hierbei nicht von einem bestimmten württembergischen Maase handeln kann.

Dagegen ist kein Grund vorhanden, warum diese Vorschriften nicht auf alle zum Ausschank von Wein oder Bier bestimmten leeren Flaschen, sie mögen nun von reinem oder farbigem Glas gemacht seyn, Anwendung finden sollten. Wirthe, welche vom Ausland hereingekommene Flaschen zum Gebrauch in ihrer Wirthschaft bestimmen wollen, müssen daher dieselbe vor allen Dingen pfichten lassen.

2) Was sojann die sogenannten Selterser Krüge betrifft, so ist auf eine dñsfallige frühere Anfrage schon in Betracht gezogen worden, daß dieselbe auf haltbare und auffallende Weise nicht anders bezeichnet werden könnten, als durch Aufdrücken des Stempels bei der Fabrication, was sich aber, da diese Krüge größtentheils im Ausland fabricirt werden, nicht durchführen ließe. Hiezu kommt, daß eine Vergleichung des Inhalts mit dem äußerlich angebrachten Zeichen doch nicht durch bloßen Augenschein geschehen kann, daß dagegen die Wirthe verbunden sind, zu den Krügen gepflichtete Gläser aufzustellen, an denen der Gast, wenn er ein bestimmtes Maas fordern kann, den Inhalt bemessen kann. Aus diesen Gründen muß es bei dem bisherigen Gebrauche ungepfichteter Krüge belassen werden. Hiernach haben sich die Ortspolizei-Behörden zu achten.

Den 4. Febr. 1843.

Oberamt.
Stoßmayer.

Zu indizieren:
Pflichten gepfropfter Flaschen und Krüge der Wirthe.
Wirthe. Pflichten gepfropfter Flaschen und Krüge.

Normal-Erlaß Nr. 56.
Badnang. Gesuche um die Erlaubnis zur Veräußerung beweglicher Gegenstände im Wege der Lotterie werden nur berücksichtigt, wenn eines

Theils der Lotterie-Unternehmer zu der Verwertung des auszuspielenden Gegenstandes durch ein wirkliches und nicht willkürlich herbeigeführtes Bedürfnis veranlaßt ist und wenn andern Theils besondere und eigenthümliche Umstände vorliegen, welche die Veräußerung im ordentlichen Weg ausschließen oder wenigstens nur mit Schaden ausführen lassen.

Bei der Vorlegung von dergleichen Gesuchen müssen daher diese Fragen von der Gemeindebehörde beantwortet seyn.

Ueber den wahren Werth des auszuspielenden Gegenstandes ist das pflichtmäßige Zeugnis eines oder nach Umständen mehrerer Sachverständigen beizubringen.

Die Zahl der Loose nebst Preis eines solchen muß vom Lotterie-Unternehmer angegeben seyn.

Daß von der Gemeindebehörde eine Lotterierlaubnis nicht erteilt werden kann, wird ausdrücklich bemerkt.

Den 5. Febr. 1843.

Oberamt.
Stoßmayer.

Zu indizieren:
Lotterie. Bedingungen.

Badnang. Die zum K. Kameralamt nun verfallenen Zehntpachtgelder müssen in diesem Monat bezahlt werden.

Den 1. Februar 1843.

Badnang. [Aufforderung.] Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Sattler, Adam Friedrich Bollinger dahier Forderungen zu machen haben, haben solche innerhalb 50 Tagen bei dem Gerichtsnotariat anzumelden, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 30. Jan. 1843.
Waisengericht.
vdt. Gerichtsnotar Schmidt.

Winnenden. [Frucht-Verkauf.] Die unterzeichnete Stelle hat 100 Scheffel alten Dinkel, sojann vom Jahrgang 1842 150 Scheffel Dinkel und 11 Scheffel Weizen zu verkaufen.

Den 30. Jan. 1843.
K. Hofkammeramt.
Kornbeck.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] In nachstehenden Kronwäldungen des Reichenberger Reviers werden an den bezeichneten Tagen folgende Holzquantitäten unter den beinahten Bedingungen zum öffentlichen Verkauf gebracht, und zwar

im Kronwald Sumpswald bei Eschelhof,
Montag den 20. Febr. 1843.
5 1/2 Klafter buchene Scheiter,
— — — — — Prügel,
4487 Stück — Wellen,
1 Klafter birkenne Prügel,
225 Stück — Wellen,
2 1/4 Klafter erlene Prügel,
987 Stück — Wellen,
28 1/4 Klafter Nadelholz-Scheiter,
8 1/2 — — — — — Prügel.

Im Kronwald Oberer Einsiedel bei Eschelhof,
Dienstag den 21. Febr.,
1/4 Klafter eichene Scheiter,
3/4 — — — — — Prügel,
487 Stück — Wellen,
8 3/4 Klafter buchene Scheiter,
5 1/2 — — — — — Prügel,
1762 Stück — Wellen,
1 1/4 Klafter birkenne Scheiter,
1 1/4 — — — — — Prügel,
262 Stück — Wellen,
22 3/4 Klafter Nadelholz-Scheiter,
5 — — — — — Prügel.

Im Kronwald Ehracker und Gemeind-Wald bei Eschelhof,
Mittwoch und Donnerstag,
den 22. und 23. Febr.,
13 Klafter eichene Scheiter,
9 1/2 — — — — — Prügel,
3438 Stück — Wellen,
1 1/4 Klafter buchene Scheiter,
1 1/2 — — — — — Prügel,
475 Stück — Wellen,
1 1/2 Klafter erlene Scheiter,
1 1/4 — — — — — Prügel,
462 Stück — Wellen,
32 Klafter Nadelholz-Scheiter,
11 1/4 — — — — — Prügel.

Im Kronwald Nassalter bei Rietenau,
von Montag den 27. Febr. bis Dienstag den
7. März 1843, excl. 5. März,
22 1/2 Klafter buchene Scheiter,
26 1/2 — — — — — Prügel,
26000 Stück — Wellen,
13 1/2 Klafter birkenne Prügel,
3325 Stück — Wellen,
12 Klafter erlene Prügel,
875 Stück — Wellen,
31 3/4 Klafter aspene Prügel,
5075 Stück — Wellen,
2 1/2 Klafter Abfallholz,
250 Stück Abfallwellen.

Die Verkäufe beginnen je Morgens 9 Uhr,

nachdem vorerst die Verkaufsbedingungen verlesen worden.

Sämmtliche betreffende Abfuhrwege sind in gutem Zustande.
Die betreffenden Schultheißenämter wollen diese Verkäufe in ihren Gemeinde-Bezirken gehörig bekannt machen lassen.

Den 7. Febr. 1843.

K. Forstamt.
Forstassistent v. Ziegeler.

Unterweissach. [Gläubiger-Aufruf.]
Alle diejenigen, welche an Matthäus Nittel, Maurer dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem Schultheißenamt anzuzeigen, widrigenfalls sie bei der Güterverkaufschillings-Verweisung unberücksichtigt bleiben.

Den 6. Febr. 1843.

Schultheißenamt.
Kubler.

Unterbrüden. [Gläubiger-Aufruf.]
Unbekannte Ansprüche an die Verlassenschaft des kürzlich verstorbenen Maurers Jakob Buz von Unterbrüden sind um so gewisser binnen 15 Tagen dokumentirt bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, als nach Ablauf dieses Termins der Nachlaß verwiesen wird.

Den 8. Febr. 1843.

K. Amtsnotariat Unterweissach.

Heilanstalt Winnenthal. [Brennholzlieferung-Record.] Die unterzeichnete Stelle wird am

Donnerstag den 23. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
die Lieferung von 200 Klafter tannen Scheiterholz im öffentlichen Abstreich veraccordiren, was die wohlthölichen Ortsvorstände bekannt machen zu lassen ersucht werden.

Den 8. Febr. 1843.

K. Oekonomie-Verwaltung.
Smelin.

Privat-Anzeigen.
Badnang. [Eigenschafts-Verkauf.]
Johannes Müller's, Rothgarbers Wittve von hier ist willens, nachstehende Güterstücke im Wege des Aufstreichs zu verkaufen. Etwaige Liebhaber können vorläufig mit Stadtrath Köhler käufe abschließen.

Den 7. Febr. 1843.
K. Oekonomie-Verwaltung.
Smelin.
1 Mrg. im grünen Plaz,
3 1/2 Brtl. im Röthlenweg.

Wiesen:

- 1 Mrg. im Siegelgrund,
- 2 Brtl. in Mühlwiesen,
- 1 Mrg. in Schüttrain, theilweise mit Bäumen ausgef.ekt.

Den 2. Februar 1843.

Schfelberg. [Eigenschaften: Verkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, am Freitag den 24. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Gottlieb Kolb, Wirth, 1 1/2 Mrg. Acker, 1 1/2 Mrg. Wiesen und 7 Brtl. Garten aus freier Hand zu verkaufen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Friedrich Müller, Mühlzimmermann.

Badnang. [Wohnung zu vermieten.] In meinem von Herrn Buchhalter Lauer neu erkaufte Hause ist oben entweder die vordere oder hintere Wohnung zu vermieten und bis Georgii zu beziehen.

Glaser Eiert.

Badnang. [Lohkäse.] Um aufzuräumen, verkauft der Unterzeichnete gut gedörrte Lohkäse, das Hundert zu 20 Kr.

Carl Käß im Biegel.

Großaspach. [Empfehlung.] Italienschen Spinnhanf von vorzüglicher Schönheit, das Pfund zu 28 Kr. und 32 Kr., sowie reingewässerte Stockfische, das Pfund zu 4 Kr., bei
F. S. Schaller.

Burgstall. [Gelb.] 110 fl. Pfleggelb gegen gefähliche Sicherheit und 4 1/2 % hat auszuleihen

Traubenwirth Schwaderer.

Dypenweiler. [Gelb.] Gegen Sicherheit oder gute Bürgschaft sind 200—300 fl. auszuleihen und bei Verleger dieses Blattes zu erfragen.

Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Badnang.

Getraute:

- 15. Jan.: Gottlieb Friedrich Krebs, Weber in Kochersfeld, mit Caroline Magdalene, geb. Strauß von hier.
- 22. — Carl Georg Fischer, prov. Elementarlehrer hier, mit Luise Barbara, geb. Müller von hier.

Geborene:

- 2. Jan.: Dem Friedrich Ludwig Daif, Weber, ein S.: Carl Ludwig.

4. Jan. Dem Georg Friedrich Wagner, Schneider, ein L.: Luise Dorothee.

8. — Dem August Rieder, Apotheker, ein L.: Thella Charlotte Mathilde.

16. — Dem Joh. Christian Pfizenmaier, Seifensieder, ein L.: Christiane Amalie.

18. — Dem Andreas Gottfried Burgel, Baumwollenweber, ein S.: Wilhelm Gottfried.

20. — Dem Jak. Ludw. Häuffer, Bäcker, ein S.: Jakob Ludwig.

20. — Dem Christian Heinrich Sorg, Schreiner, ein L.: Luise Emilie.

22. — Dem Jak. Friedr. Klinger, Hafner, ein S.: Jakob Friedrich.

24. — Dem Gottlieb Friedrich, Tuchscheerer, ein L.: Caroline Friederike.

26. — Dem Joh. Christoph Münch, Spinnmeister, ein L.: Luise Pauline.

30. — Dem Joh. Friedrich Schert, Schäfer, ein L.: Friederike Caroline.

Gestorbene:

3. Jan.: Carl Friedrich, Kind des Christian Graf, Wagners, an Sichtern, 23 L. alt.

8. — Johann Jakob, Kind des Michael Bauer, Webers, an Sichtern, 11 L. alt.

9. — Luise Caroline, Kind des Joh. Nikol. Laible, Tuchmachers, an Lungen-Entzündung, 33/4 J. alt.

11. — Rosine Friederike Müller, Bäckers Ehefrau, an Brustwassersucht, 51 J. alt.

15. — Luise Magdalene Wieland, Zieglers Tochter, an Auszehrung, 22 J. alt.

22. — Caroline Catharine, Kind des Joh. David Riedel, Schäfers, an Sichtern 9 M. alt.

24. — Pauline Mathilde, Kind des Gottfr. Ludw. Frey, Baumwollenwebers, am Krampfhusten, 11 M. alt.

27. — Friedrich Gottfried Christoph, Kind des Kaufmanns und Conditor Kaufmanns, am Krampfhusten, 2 1/2 J. alt.

28. — Maria Agnes Kunberger, Bäckers Ehefrau, an Brustwassersucht, 64 1/2 J. alt.

31. — Regine Friederike, Kind des Johann Jakob Maier, Rothgerbers, am Zehrfieber, 11 M. alt.

Der Todtenfinger.

(Eine Erzählung nach Thatsachen.)

(Fortsetzung.)

„Täuschung — nichts als Täuschung,“ bemerkte lächelnd Lord Darson, der ältere Engländer; wahrscheinlich war die dicht vor Ihnen stehende Gestalt nichts Anderes, als der Schatten Fiormona's, den Sie

Beide bei der unsichern Beleuchtung als aufrecht stehend erblickt zu haben glaubten. Er mußte natürlich verschwinden, als Fiormona in Ohnmacht sank, und so erklärt sich die grause Geistergeschichte auf die einfachste Weise. Wie täuschend das Licht des Mondes wirken kann, habe ich selbst erfahren: ich erwachte eines Nachts, als ich auf Reisen ebenfalls in einem Zimmer schlief, was zu Aufsitzen aus der Geisterwelt einen ganz geeigneten Schauspiel hätte abgeben können, und sah deutlich bei der hellsten Beleuchtung des Mondes am Fenster eine Nonne in ihrer Ordensstracht stehen. Ihr in die Dapuze gehüllter Kopf schien auf die Brust herabgesunken zu seyn; so stand sie unbeweglich. Ich setzte mich, um die Gestalt näher zu betrachten; vermochte aber, aller Anstrengung ungeachtet, nichts Anderes darin, als eine Nonne in der eben beschriebenen Stellung zu erblicken. Nun rief ich sie an, erhielt aber keine Antwort; da sprang ich auf, und was war es? — Nichts weiter, als ein am Fenster hängendes, großes Handtuch; ich lachte und legte mich wieder nieder. Im Bette erblickte ich aber in dem Handtuche genau wieder die Nonne, so daß mir am Ende nichts übrig blieb, als aufzukommen und das Handtuch an eine andere Stelle zu legen. — Zu welcher einer schönen Geistergeschichte könnte diese einfache Begebenheit den Stoff liefern; und auf diese Weise sind sie alle entstanden. Aufgeregte Einbildungskraft, Täuschung des Lichtes, oft auch die Lust mancher Menschen, Andeutungen zu mystifiziren,“ setzte er hinzu, einen scharfen Blick auf den Kahlköpfigen heftend, „das allein sind die Ursachen aller Geistergeschichten.“

Niemand konnte sehnlicher wünschen, Sie möchten Recht haben, mein Herr,“ sprach tonlos der Leichenheber, „als ich. Alles, was ich besitze, wollte ich gern hingeben, lähe ich nicht stets in dem blühenden, fröhlichen Leben — Leichen und Tod. Freuen Sie sich, daß Sie nicht zu denen gehören, welche zu der Geisterwelt in näherer Beziehung stehen; aber beschwegen, weil Sie dergleichen Erfahrungen nicht gemacht haben, weil es überhaupt nur Wenige sind, denen diese traurige, dem irdischen Leben widerstrebende Fähigkeit verliehen ist, die Verbindung der Abgeschiedenen mit den Lebenden ganz abläugnen wollen, diese alles Kostbarere als irig oder unrichtig bezeichnen, was man nicht selbst gesehen oder erfahren hat.“

„Seyn Sie überzeugt, mein Herr,“ setzte der Maler hinzu, „die Gestalt, welche ich sah, war nicht Fiormona's Schatten, es war die schon beschriebene Gestalt, welche ich sah, welches sich an derselben Seite befand, wo mein Bett stand, auch sah ich die Gestalt noch, als Fiormona schon hin-

gesunken war, und sah ferner deutlich, wie sie nach und nach zerfiel.“

„Meinetwegen,“ scherzte der Lord, „dennoch wird mich Niemand jemals dahin bringen, sogenannte Geistergeschichten, und an all' den Spuk, der damit in Verbindung steht, an Ahnungen, Borgesichter u. s. w. zu glauben. In Altengland,“ fügte er lächelnd und sein Glas ergreifend hinzu, „in Altengland ist überhaupt nicht die Geisterwelt, wohl aber der menschliche, schaffende, denkende, spekulirende Geist thätig.“

„Und doch bin auch ich,“ sagte Lord Clairford, „in der jüngsten Zeit in den Fall gekommen, zu zweifeln, ob dennoch nicht der allgemein verbreitete Glaube, daß es den Abgeschiedenen gestattet sey, unter gewissen, uns unerklärlichen Verhältnissen in einer für die Lebenden sichtbaren Gestalt zu erscheinen, für mehr, als eine bloße Täuschung gehalten werden müsse.“

„Was? auch Sie, den ich so oft darüber spotten hörte, der alle Geistergeschichten flucht, und zwar mit Recht, Ammenmärchen und Weibergeschwätz nannte? Ich muß gestehen, Clairford, Ihre eben gemachte Bemerkung befremdet mich mehr, als Alles, was ich bisher gehört habe.“

„Sie werden uns hoffentlich Ihre Geschichte ebenfalls erzählen,“ bat theilnehmend der Maler.

„Meine Erfahrung in dieser Beziehung gehört der jüngsten Zeit an, ich habe sie erst auf dieser Reise gemacht, welche wir, Lord Darson, Miß Betty Darson, des Lords Schwester, Miß Eleonore Darson, die Tochter des Lords, meine Braut, und ich gemeinschaftlich unternommen haben.“

„Auf dieser Reise?“ fragte ängstlich Miß Betty; „auf dieser Reise? Mein Gott, so bin ich am Ende wohl selbst mit dabei gewesen, und weiß es gar nicht — ich bitte Sie, Herr Clairford, bringen Sie mich nicht mit in die Geschichte, ich glaube an Gespenster, und würde mich zu todt ängstigen, wenn ich erführe, daß eins in meinem Zimmer, oder auch nur in einem Hause gewesen wäre, worin ich mich aufgehatten; ich würde mich noch nachträglich zu todt ängstigen.“

„Da dem wirklich so ist,“ erwiederte lächelnd der junge Lord, „so wird die Gesellschaft mich entschuldigen, wenn ich, um Miß Betty Darson nicht zu erschrecken, meine Geschichte nicht erzähle.“

„Also wirklich ist dem so?“ seufzte tief Miß Betty; „ich bin wirklich mit dabei gewesen? — Dann ist es gewiß besser, wenn ich die näheren Umstände erfahre, damit meine Phantasie mit keinen Streich spielt, wiewohl ich nie geglaubt hätte, daß ich mit einem Gespenste zusammen hätte gerathen können; aber was erlebt man nicht auf Reisen.“

Nun, so erzähle, Clairford, sagte Lord Darson; ich selbst bin gespannt auf das, was Dir begegnet seyn soll.

Wer den Rhein bereist hat, begann dieser, kennt die freundliche und reizend gelegene Stadt B. Sie bildet den Schlusspunkt der schönen, unvergleichlichen Rheingegend. Das an den Ufern dieses herrlichen Stromes dicht hinziehende Gebirge thürmt sich unfern von B., gleichsam wie zum Abschiede, in hohen, malerischen Formen übereinander, und tritt dann weiter in das Land zurück, sich allmählig, dem Meere zu, immer mehr verschwendend.

Auf einer wieder etwas vorspringenden Bergkuppe am linken Ufer des Stromes, fast eine halbe Stunde landeinwärts von B., steht die Kreuzkirche. Hat man diesen Punkt, zu welchem eine Allee von alten, dunkeln Bäumen führt, erreicht, so eröffnet sich eine Aussicht, die am ganzen Rheinstrom, vielleicht auf der ganzen Erde wenig ihres Gleichen findet. Auch wir erstiegen den Kreuzberg, und blickten von dort entzückt hinab in die paradiesische Gegend. Die Kreuzkirche selbst bietet manches Sehenswerthe, und wird auch aus diesem Grunde von Reisenden vielfach besucht. Unter denselben befindet sich eine Art Todtenkeller, in welchem nebst mehreren Särge auch die mumienartig erhaltenen Leichen längstverstorbenen Mönche den Besuchenden gezeigt werden. Das Todtengewölbe selbst ist weder sehr geräumig, noch sehr hoch, dunkel, und die darin herrschende Luft wirkt einigermaßen beängstigend auf unsere Lungen. Unser Führer, ein Priester an der dortigen Kirche, erklärte in einem schwer zu verstehenden Deutsch die Merkwürdigkeiten der Todtengruft; ich hatte mich von den Ubrigen um einige Schritte entfernt, von dem strengen, ernsten, braunen, pergamentähnlichen Gesichte einer der Mönchsmumien angezogen. Je länger ich den Todten betrachtete, je mehr traten seine eigentlichen Züge in meiner Phantasie hervor; ich sah die gebogene Nase, die geraden, scharf gezeichneten Augenbraunen, die ernsten, finsternen, braunen Augen, den kleinen, von schmalen Lippen eingefassten Mund, und den langen, wallenden, dunkeln Bart; — es war mir fast, als müsse ich ihn fragen, wie lange er hier schon schlafte, und als würde er sich erheben und meine Frage beantworten. Ich lächelte dem Alten über sein hartes Gesicht. Plötzlich kam mir der Gedanke, ich müsse mir ein Andenken von ihm mitnehmen; ich ergriff seine Hand, nur die Finger, fast denen eines Skelettes ähnlich, jedoch mit einer braunen, lederartigen, verhärteten Haut überzogen, ragten aus der Umbüllung hervor. Ich versuchte einen derselben abzubringen, erfaßte den

Mittelfinger und bog die Fingerringel auf und abwärts — da hefte ein entzückender Ton, einem schmerzhaften Seufzer ähnlich, durch das Gewölbe, und der Finger war in meiner Hand.

„Ach Gott, ja,“ rief angstvoll Miß Betty; „ich entsinne mich dieses schaudervollen Tones, ach, mein Gott, daß ich dabei seyn mußte.“

„Auch ich,“ schaltete die jüngere Engländerin ein, „auch ich erinnere mich, diesen Ton gehört zu haben.“

„Wir haben ihn Alle gehört,“ bemerkte Lord Darson; „er erregte ja sogar die Aufmerksamkeit unseres Führers; es ist dies aber auch sehr natürlich, warum soll der Bruch eines solch alten, zähen Stoffes keinen Ton von sich geben? Aber, daß es wie ein schauerlicher Seufzer geklungen hätte, ist wieder eine von den beliebten Ausschmückungen.“

„Doch, doch, wie ein recht schauerlicher Seufzer, gerade so, als ob eine der alten Mumien geseufzt hätte,“ bestätigte Miß Betty.

„Es ist schade, daß Du das jetzt erst findest, liebe Schwester; in dem Gewölbe selbst ist es Dir weiter nicht aufgefallen.“

„Ich war viel zu sehr ergriffen, deshalb schweig ich; hätte ich gewußt —“

„Nun, lassen wir das,“ unterbrach sie lächelnd ihr Bruder; „Clairford ist uns die eigentliche Sarggeschichte noch schuldig, denn in dem bloßen Seufzer wird sie wohl nicht bestehen sollen.“

„Keineswegs,“ fuhr dieser fort. „Ich steckte den Finger ein, und packte ihn, als wir wieder in unserem Gasthose waren, in meinen Koffer zu den andern Merkwürdigkeiten, welche ich mir auf der Reise gesammelt hatte. Wir waren am Abend fröhlich und guter Dinge; der wohl eingerichtete Gasthof auf der Insel Nonnenwerth, die reizende Lage desselben und die gute Bewirthung verfehlten nicht ihren erbeiternden Eindruck. Obgleich man an der Bauart der Zimmer die ehemalige klösterliche Bestimmung derselben wohl noch erkennen kann, so ist ihre neue Einrichtung doch ganz im besten und neuesten Geschmack, und läßt in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig.“

„Wäre von der Reise, schlief ich ein, sobald ich mich auf die elastische Matratze des Bettes ausgestreckt hatte. Wie lange ich geschlafen, weiß ich nicht; plötzlich erwachte ich, es war mir, als ob jemand leise meinen Namen ausgesprochen hätte. Daß ich völlig wach war, weiß ich ganz gewiß, so gewiß, daß Niemand in der Welt mich bereden soll, ich hätte es mir eingebildet oder geträumt; ich war vielmehr ganz munter und vollkommen Herr meiner Geisteskräfte — nicht aber der meines Körpers, denn ich vermochte nicht irgend ein Stieb

zu rühren, oder die Thür zu öffnen, und doch konnte ich deutlich Alles im Zimmer sehen, so, als ob es heller Tag gewesen wäre. — An meinem Kopfe stand der Mönch aus der Todtengruft in der Kreuzkirche; — obgleich seine Gesichtsfarbe eben so dunkel und mumienartig, wie die des Todten ausah, so waren seine Züge doch nun deutlich zu erkennen, und genau so, wie ich sie mir in der Todtengruft gedacht hatte; ich sah die gebogene Nase, die geraden, scharf gezeichneten Augenbraunen, die ernsten, finsternen, braunen Augen, den kleinen, von schmalen Lippen eingefassten Mund, und den langen, dunkeln, wallenden Bart.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltigkeiten.

— An den Frieden mit China knüpfen sich große Hoffnungen. Preußen läßt das erste Kriegsschiff, eine Corvette von 16 Kanonen, in Stettin bauen, das einen preussischen Handelsconsul nach China bringen soll. Sehr viele Kaufleute, Buchhändler u. s. w. gedenken, so bald als möglich den chinesischen Markt zu beziehen und machen große Pläne. Von Stettin aus soll im nächsten Frühjahr auch eine direkte Dampfschiffahrts-Verbindung mit Petersburg beginnen. Manche Hoffnungsvolle halten den Frieden mit China für mächtiger, als die Entdeckung Amerika's.

— Sehr bemerkenswerth ist es, daß bei den höchst interessanten Verhandlungen der sächsischen Ständeversammlung über das Criminalverfahren sich 29 Stimmen der sachkundigen Juristen für die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit erklärten, und nur drei für das bisherige geheime Verfahren stimmten.

— Der Einzug der Prinzessin Marie von S. Altenburg in Hannover wird am 17. die Vermählung am 18. d. M. erfolgen. Es werden viele höchste Gäste, namentlich aus Berlin, erwartet. Die Trauung verrichtet ein englischer Bischof.

— Englische Pächter waschen ihre Schafe nach der Schur mit Buttermilch. Davon wächst die Wolle viel schneller und dichter, und auch die Haare anderer Thiere wachsen schneller. Es thut's auch süße Milch mit Salz und Wasser vermischt. Nebenbei verschwinden dadurch auch die Schafsläuse.

— In Kurhessen sind jetzt die Geistlichen den Brantweinrinkern gewaltig auf dem Dache. Sie suchen sie in ihren Häusern auf, lassen nicht ab, zu bitten und zu ermahnen, sich und ihre Familien nicht in's Verderben zu stürzen, und so ist es ihnen durch freundliches Zutreden gelungen, eine große

Anzahl derselben von dem Unglücksweg abzubringen. Es haben sich freilich auch Unverbesserliche genug.

— Am Bord des Schooners „New-Times“, den Petren Halton und Söhne in London gehörig, hat sich, während sich derselbe an der Küste von Afrika befand, ein schrecklicher Fall ereignet. Es stiegen nämlich gegen 100 Tonnen Schießpulver, die sich im Magazin des Schiffes befanden, auf, und bereiteten diesem den Untergang, der Mannschaft aber einen qualvollen Tod. Wie sich das Pulver entzündet hatte, ist unbekannt.

(Sonderbarer Fund.) In der schon seit einem Jahrhundert in Schutt und Ruinen liegenden Burg Blatnicza, in Thuróc, einst den auch im Ungarlande mächtigen Tempelherren gehörig, löste sich von dem morschen Gemäuer im vergangenen Herbst eine der Zeit lang trogende Wand, an der ehemals noch Spuren einer gewissen Nische bemerkbar waren, mit weit vernehmlichem Getöse ab. Die umwohnenden Dörfler eilten haufenweise zu dem neuentstandenen Steingerölle herbei, und wollten nach dort vergrabenen Schätzen, welche eine weitverbreitete Volks Sage unermesslich reich schildert, graben, leider fanden aber die gierigen Schatzgräber kein Gold und edles Gestein, statt dessen aber ein noch ziemlich erhaltenes menschliches Gerippe, zwischen dessen Zähnen ein Hängeschloß eingeklemmt war. Die Russisch-Archäologen meinen, daß es das Gebein irgend eines vorlauten und schwaghastigen Templers sey, der wichtige Geheimnisse des Ordens profanen Ohren mitgetheilt habe, und dieses Verbrechen's halber bei lebendigem Leibe eingemauert worden wäre!

— Wie reich das Gemüthsleben des Deutschen ist, beweiset die Menge von Ausdrücken, die sich auf's Herz beziehen: Des Menschen Herz ist ein trozig und verzagtes Ding. Das Herz kann voll werden, schwer und leicht werden; es fällt ein Stein davon. Das Herz pocht vor Angst; es schlägt vor Furcht; es juckt vor Schmerz; es thut weh vor Sehnsucht; es hebt vor Erwartung; es klopft vor Freude; es jitters vor Wonne; es lacht vor Lust; es jauchzt vor Seligkeit; es flammt in Liebe; es jubelt und es blühet. Das Herz wird verwundet, gekesselt, erobert. Es gibt kalte und warme Herzen. Die Herzen finden sich, sind vereint. Der Eine trägt das Herz auf der Zunge, der Andere hält es unter Schloß und Riegel. Der Mund geht von dem über, weffert das Herz voll ist. Der Feige hat ein Halsenherz; der Sanfte ein Zankherz; der Muthige ein Löwenherz. Der

Edle ist großherzig; der Pedant ungerig; der Schwächling mattberzig. Die Herzregul, Herzallerliebste wird geberzt, ihr herzmüthiger Blick dringt in's Herz. Herzlich seyn kommt aus dem Herzen; herzig seyn geht zu Herzen. Was uns noch berührt, liegt uns am Herzen; wo wir vertrauen, schütten wir unser Herz aus. Wir fühlen einen Stich im Herzen, doch das Herz heilt wieder. Wir erleben Herzerreißendes, und endlich bricht das Herz.

— Napoleon sagte: in Allem, was man unternimmt, muß man 2 Dritttheile dem Verstand und 1 Dritttheil dem Zufall anheim stellen; vermehre den ersten Bruch — und du wirst feige, vermehre den zweiten — und du bist tollkühn.

— (Brücken-Inschrift.) Die Einwohner eines Dorfes ließen eine Brücke bauen und wollten sie mit einer Inschrift zieren. Nach langem Kopfzerbrechen des Gemeinderaths wählten sie endlich folgende: „Diese Brücke ist hier erbaut worden.“

— Bei Gelegenheit eines Balles trat ein Oesterreicher einen Menschen, der sehr dünne und übelgeformte Beine hatte, auf das Fußgestelle, worauf der Getretene im Zorne ausrief: „Kreuz Clement! glaubt der Herr, daß ich meine Füße gestohlen habe?“ — „Gott bewahr!“ antwortete der Oestrier, „da hätten's Ihnen gewiß a Paar bessere Haren ausgesucht.“

M ä t h e l.

Gehobelt, zersägt und gespalten,
Zersäekelt, zusammen geklebt,
Zersüßt von des Todes Gewalten
Und technisch von neuem belebt,
Erschließ' ich das Walten der Geister
In jeder empfänglichen Brust,
Und stets war geachtet der Meister,
Der mich zu beherrschen gewußt.

Curs für Goldmünzen.		fl.	kr.
Fester Curs.			
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)			
Veränderlicher Curs.			
1) Andere Dukaten	5	45	
2) Neue Louisd'or	5	55	
3) Friedrichsd'or	11	—	
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	38	
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	50	
Stuttgart, den 1. Febr. 1843.	9	24	

K. Staatskassen-Verwaltung.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Naturalien-Preise vom 3. Brunde 1843.

Fruchtgattungen.	Höhe.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	24	14	16	14	8
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	56	6	44	6	32
„ Roggen . . .	10	40	—	—	—	—
„ Waizen . . .	14	16	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	12	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	11	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	32	—	—	—	—
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	2	—	—	—	—	—
„ Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Lare.

8 Pfund gutes Kernen-Brod
Der Kreuzer-Beck soll wiegen 24 kr.
7 Loth.

Fleisch - Lare.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes	8 kr.
„ Rindfleisch ungemästetes	7
„ Kuhfleisch gemästetes	6
„ Kuhfleisch ungemästetes	7
„ Kalbfleisch	7
„ Schweinefleisch unabgezogenes	9
„ Schweinefleisch abgezogenes	8
„ Hammelfleisch	4

S a l l.

Naturalien-Preise vom 4. Februar 1843.

Fruchtgattungen.	Höhe.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	48	1	42	1	40
„ Gemischt	1	27	1	23	1	18
„ Korn	1	24	1	22	1	20
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod - Lare.

Ein gemischter Laib Brod von 8 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer-Beck 6 Loth 3 Quint.

Erscheint jeden Dienstag
und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis be-
trägt halbjährlich fl. 12 kr.
— Anzeigen jeder Art werden
mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes
erstreckt sich außer dem Ober-
amte Badnang auch über meh-
rere benachbarte Oberämter,
B. Marbach, Waib-
lingen, Weighelm etc.

Der Murrthal-Vote,
zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang
und Umgegend.**

N^o. 13.

Dienstag den 14. Februar

1843.

(Fortsetzung.)
Eine große Reihe berühmter Männer fast aus allen Ländern Europas haben in der Karlsakademie ihre erste Bildung erhalten, ihren Ruhm weit verbreitet, und stehen zum Theil noch jetzt in hohen Ämtern und Ehren. Aber auch die Landesuniversität blieb nicht zurück. Auch sie ward in der letzten Zeit des Herzogs Karl die Pflanzschule von einer Menge gelehrter und gebildeter Männer, die nicht bloß im Vaterland, sondern auch auswärts das wegen seiner Einfacht verschrieene Schwaben zu Ehren bringen halfen. In der gelehrten Theologie zeichneten sich aus: Chr. M. Pfaff, Weismann, Storr, Schnurrer, Plank; als Publist J. J. Moser; als Geschichtschreiber Spittler; als Mathematiker Wilsinger, Tobias Maier; als Naturforscher Kielmayer, Smelin; als Mathematiker Bohn, Liedemann; in den schönen Wissenschaften Schubart, v. Gemmingen, v. Schiller; Männer, deren Namen in ganz Deutschland, zum Theil in ganz Europa bekannt geworden sind.
(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Benjamin Heiderich von Almersbach wandert nach Grünnettersbach im Großherzogthum Baden aus. Er hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 7. Febr. 1843.
Oberamt-
Stoßmayer.

Badnang. Die Wittwe Regine Jakobine Angerbauer von Spiegelberg wandert nach Speyer in Rheinbayern aus. Sie hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 10. Febr. 1843.
Oberamt-
Stoßmayer.

Badnang. [Obstzucht-Ertrags-Urkunden.] Dieselben sind nunmehr für's laufende Eratsjahr innerhalb 14 Tagen mit dem betreffenden herrschaftlichen Antheile zuverlässig einzulösen.
Den 12. Febr. 1843.
K. Kameralamt dahier.

Badnang. [Verpachtung des Reichenbacher's Schäfereiguts sammt allen zugehörigen Parzellen im Einzelnen.] Dieses Gut, aus
—: 142 Mrg. 3 Brtl. 12,9 Rthn.
bestehend, wird
Montags den 20. Februar,
Morgens 9 Uhr,
im Hirsch zu Dppenweiler
Morgenweis
in der Art zur öffentlichen Verleihung gebracht, daß jeder Pächter auf seine ganze Lebenszeit im Pacht bleibt, insofern er sich desselben nach den bekannt gemacht werdenden Bedingungen nicht verlustig macht.

Die betreffenden Schultheißenämter haben dieses genügend zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.
Den 31. Jan. 1843.
K. Kameralamt.
Scheffold.

Badnang. [Verpachtung des Schäfereiguts Reichenbach.] Dasselbe wird
Dienstags den 21. Februar,
Vormittags 10 Uhr,